

ihn auch sehr pünktlich wegen der gewöhnlichen Gebräuche, wegen des Trinkgelds geben an die Kreuzschüler und sonst unterrichtet, ohne freilich daran gedacht zu haben, daß sie auf christlich-katholische Art beerdigt werden mußte, da denn unser Unterricht hier und da scheiterte.

Die Communication auf der Brücke ist nun vermittelsteiner hölzerner Interimsbrücke über die Lücke wieder hergestellt worden. Die Erfahrung, die ich seit nun 20 Jahren hier in Dresden gemacht habe, daß nichts ordentlich und vernünftig gebaut wird, hat sich auch hier bestätigt. Diese Interimsbrücke ist ein wahres Muster einer Brücke, wie sie nicht gebaut werden soll. Ungerechnet daß bei halbweg großen Wasser der Grund gleich untergraben werden und die Brücke einfallen muß, denn das entschuldigt die Eile, so ist der obere Theil ganz sonderbar gebaut und verunstaltet die Brücke. Man hat gar nicht überlegt, daß die Brücke vom Crucifix an gegen das Schloßthor schief geht. Nun hat man von dem letzten Pfeiler gegen das Schloß zu die Höhe gemessen, und frisch drauf los die hölzerne Brücke abgebunden, so daß sie ganz grade geht. Als man sie nun aufsetzte, fand sich zu großen Erstaunen der Künstler, daß sie da, wo sie an den Crucifixpfeiler aufstößt,  $3\frac{1}{2}$  Elle zu niedrig war. Um diese große Differenz zu beseitigen, hat man nun schon auf dem nächsten Bogen gegen Neustadt zu nicht nur das Pflaster und den Schutt sondern endlich die Steine des Bogens abgearbeitet und gesprengt. Man tritt auf mehrere große eiserne Clammern, die die Steine des Bogens zusammen halten. Die größte Höhe des Fahrwegs auf der Brücke ist nun nicht mehr die Gegend des Crucifixes, sondern der nächste Bogen gegen Neustadt zu. Wenn man da heran kommt, muß man von den Trottoirs herunter und geht und fährt nun in einem Hohlwege bis auf die hölzerne Brücke. Kurz vor den Eintritt auf diese ist der Hohlweg so tief, daß die Steine des Trottoirs auf die Köpfe fallen könnten. Von meinem Fenster sehe ich die Leute, wenn sie an den Crucifixbogen kommen, verschwinden und auf der hölzernen Brücke erst wieder herauskommen. — Ein Glück für den armen Matheus Focius (den Erbauer der schönen Brücke vor ungefähr 600 Jahren) daß er mit dem gesprengten Pfeiler auch mit unter gegangen ist, und im Wasser liegt, damit er diesen Unfug nicht mit ansieht.<sup>15)</sup>

Wir sind in Erwartung vieler Einquartierung. Unser König ist in Regensburg, Minister Stein<sup>16)</sup> wird

<sup>15)</sup> Gemeint ist das sog. Brückenmännchen, das, wie man meinte, den angeblichen Erbauer der Brücke Mats Focke darstellen sollte.

<sup>16)</sup> Freiherr vom Stein stand an der Spitze des Verwaltungsrates, der von den verbündeten Monarchen für die okkupierten Gebiete eingesetzt worden war.

hier erwartet und im Senffschen Palais<sup>17)</sup> logiren. — Beruhigend ist die gestrige russische Erklärung, daß auf Sächsische Soldaten nicht geschossen werden solle.

Wie wird es jetzt wegen der Reise nach Dresden? H. Hofrath Weinhold fragt nach Dem. Kunze. Vielleicht ist jetzt hier eine Weile Ruhe, besonders nach einiger Zeit, wenn die bevorstehenden Durchmärsche beendet seyn werden. Ich bitte Dich, mir hierüber bald zu schreiben.

Der guten Mutter empfehlen wir uns gehorsamst, Dich grüßen wir herzlichst.

Dein treuer Bruder

W. A. Segniz."

Dresden

am 8 April 1813.

In der Erwartung weiterer Truppendurchmärsche hat sich der Brieffschreiber nicht getäuscht. Auf Blüchers Corps folgte das russische Hauptheer, dessen Vorhut Miloradowitsch in den Tagen vom 16. bis 19. April durch Dresden führte. Das Gros des Heeres traf erst am 24. ein, zugleich mit ihm die verbündeten Monarchen, Kaiser Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm von Preußen. Ihr Aufenthalt in Dresden war aber nur von kurzer Dauer, da Napoleon von Erfurt aus bereits Leipzig bedrohte. Schon am 30. April reisten sie zu der am 28. vorausmarschierten Armee ab, nur einen Teil ihrer Garden zurücklassend. Die erste blutige Entscheidung, die auch der Brieffschreiber baldigst erwartet, stand unmittelbar bevor. Was er bis dahin erlebt hat, zeigen die nächsten drei Briefe vom 20. und 22. April und vom 2. Mai.

„Liebe Schwester. Ich freue mich sehr über das fortdauernde Wohlfinden unsrer guten Mutter und empfehle mich Ihr mit Weib und Kind gehorsamst. Wenn ich nur jetzt Geld senden könnte. Ich hoffe auch, gegen die Meße solches bewerkstelligen zu können, und bitte nur, im Fall der Noth etwa anderwärts Rath zu schaffen. Ich werde gewis bald etwas senden. — Ich leide selbst Noth. Seit 6 Wochen ist kein Geldbrief von einem Clienten gekommen. Wenn ich jetzt Gerichtstag halte, kommt gewöhnlich nur  $\frac{1}{8}$  von den bestellten Leuten.  $\frac{2}{3}$  sind auf Spannung, zum Schanzen, zur Lieferung pp. und von jenem  $\frac{1}{8}$  bezalen die allerwenigsten.

Die Truppendurchmärsche und die vielen Rasttage derselben sind sehr beträchtlich. Am Charfreitage kamen so viel Pferde in unsern Hof, daß die Soldaten sogleich meinen Schuppen erbrachen, den Wagen herauszogen, die andern Sachen herauswarfen, und die Pferde hereinzogen. Ein kleiner Vorrath von Stroh und Heu

<sup>17)</sup> Palais des Kabinetministers und Staatssekretärs Senff von Pilsach Moritzstraße Nr. 745, jetzt „Palais de Sage“ (Löwenbräu) Moritzstraße Nr. 1 b.